

# FISCHWEIBER, FLUGSCHRIFTENHÄNDLER UND FAULENDER FURCHENWAL

Eine portugiesische Flugschrift des 18. Jahrhunderts

VON BRITTA SCHLEICHER UND KLAUS BARTHELMESS

In der Walfangsammlung Barthelmeß, Köln, befindet sich eine ungewöhnliche Flugschrift. Sie umfaßt die unnummerierte Titelseite und die nummerierten Seiten (2) bis (8). Das Blattformat beträgt 19,5 x 14 cm. Eine alte Paginierung in brauner Tinte (Fol. 43 - 46) deutet darauf hin, daß sie einmal einem Sammelband beigegeben war. Bei einer »bibliophilen« Neubindung vor Erwerb wurde das Wasserzeichen in der Falz von Blatt 1 und Blatt 4 beträchtlich beschnitten, so daß nur noch der obere Teil eines barock bekrönten Kreuzwappens und dessen unterer Teil mit zwei übereinandergehängten Kreisen erkennbar sind. Eine Identifizierung des Wasserzeichens war daher nicht möglich.

Die Flugschrift enthält einen 44-strophigen portugiesischen Liedtext. Der Titel lautet in deutscher Übersetzung *Erzählung von den Verführungskünsten und dem Glanz der Fischweiber*. Als Autor nennt das Titelblatt einen João Lamprea, vermeldet ferner, daß es sich um eine Übersetzung aus dem Spanischen handle und gibt als Druckort die Madrider Presse eines gewissen Rubaldo Azevia an. Königliche Privilegien oder Drucklizenzen werden nicht erwähnt. Als eine Art Druckermarke erscheint auf dem Titelblatt die Holzschnittvignette (5,3 x 2,9 cm) einer höfisch gekleideten Dame mit Fächer, Schärpe und ausladendem Zierkamm im offen getragenen Haar. (Abb. 1) Das Ende der Flugschrift markiert ein bemerkenswert realistischer Holzschnitt, der den aufgeblähten Kadaver eines gestrandeten Furchenwals (*Balaenoptera* sp.) zeigt (3,8 x 10,5 cm; Abb. 4).

Da der Text aufgrund seiner Vieldeutigkeit und seines Lokalkolorits ohne Erklärungen zum zeitlichen Hintergrund oder zu den handelnden Figuren für eine heutige Leserschaft nur sehr schwer verständlich ist, seien der Übersetzung einige allgemeine Informationen zum Pamphlet vorangeschickt. Auf spezielle sprachliche Anspielungen und semantische Mehrdeutigkeiten wird im Übersetzungsteil konkret eingegangen.

## Literatura de cordel in Portugal

Flugschriftliteratur war in der ganzen Romania bekannt und verbreitet. Nur ist der literarische Wert dieser in erster Linie volkstümlichen Literatur in den einzelnen Ländern unterschiedlich dokumentiert und anerkannt. Während sie als *littérature de colportage* in Frankreich und als *pliegos sueltos* in Spanien minuziös untersucht und gesammelt wurde, fand sie in den gebildeten Kreisen Portugals nur sehr wenig Beachtung. Die *folhetos de cordel* oder *folhas volantes* galten als stümperhaft und vulgär, als wertlose Literatur für das gemeine Volk, und ihre Dokumentation in der Literaturkritik ist folglich sehr lückenhaft. Erst im



Abb. 1 Die Titelseite der Flugschrift. Satzspiegel 16,2 x 9,4 cm. (Walfangsammlung Barthelmeß, Köln)

19. Jahrhundert begann man sich in gebildeten Kreisen, auf der Suche nach einer eigenen Tradition, für die *literatura de cordel* zu interessieren.

Den etwas pittoresken Namen *literatura* oder *folheto de cordel*, unter dem die Flugblattliteratur in Portugal bekannt ist, verdankt sie in erster Linie der Tatsache, daß die Hefte an einer Schnur oder Kordel hängend zum Verkauf angeboten wurden. Vom 15. bis ins 19. Jahrhundert wurden auf diese Weise in den portugiesischen Straßen die *folhetos* oder *folhas volantes* verkauft und erfreuten sich bei ihrer Leserschaft einer großen Beliebtheit, bis sie schließlich von den Zeitungen verdrängt wurden.

Die Autoren der portugiesischen Flugschriften bevorzugten dramatische Formen und Prosa. Lyrische Texte finden sich im Gegensatz zu Spanien hier eher selten. Vorherrschende Formen waren kleine Theaterstücke (*autos* oder *práticas*) und Erzählungen (*relações*). Als Themen erscheinen Lebensgeschichten von Helden und Heiligen mit moralischer Botschaft, Berichte von historischen Schlachten und Schiffsunglücken. Daneben werden aber auch aktuelle zeitgenössische, denkwürdige und weniger denkwürdige Ereignisse wie Geschichten von gesichteten Ungeheuern, Nachbarschaftsklatsch und Kriminaltaten von den Autoren der *literatura de cordel* aufgegriffen und literarisch verarbeitet. Literarische Quellen waren in der Hauptsache alte Volkslieder (in den Liederbüchern, den *cancioneiros*, zusammengefaßt) sowie Flugschriften aus Frankreich und Spanien.<sup>1</sup>

Zu einer Blüte der Kunst und Literatur im allgemeinen und der *literatura de cordel* im besonderen kam es in Portugal im 16. Jahrhundert. In dieser Zeit entstanden die Werke von Gil Vicente, dem Begründer des portugiesischen Theaters, António Ribeiro Chiados, Sá de Miranda und Balthasar Dias. Durch königliches Privileg dazu ermächtigt, ließen diese Autoren ihre Werke auch als *folhetos* drucken und lebten von deren Verkauf.

Mitte des 16. Jahrhunderts gewannen unter João III. (1521-1557) die Befürworter des strengen Katholizismus an Einfluß. Es entstanden Inquisitionengerichte, und der Einfluß der Jesuiten wuchs. 1580 starb das portugiesische Königshaus aus, und Portugal fiel unter spanische Herrschaft, die offiziell bis 1668 andauerte.<sup>2</sup> In dieser Zeit war die spanische Sprache den Portugiesen sehr geläufig, und auch die Literatur wurde in Portugal weitestgehend von spanischen Autoren geprägt, deren Werke weite Verbreitung fanden und für die portugiesischen Kollegen eine unüberbrückbare Konkurrenz darstellten. Zusätzlich wirkten sich die mit der Herrschaft Joãos III. einsetzende Zensur und katholische Intoleranz hemmend auf die Entwicklung einer eigenständigen und originellen Literatur aus. Die Autoren des 17. Jahrhunderts waren fast ausschließlich von Jesuiten ausgebildete Humanisten, die klerikale Themen bevorzugten (Predigten, Wunder, Heiligenleben). Volkstümliche Literatur wurde hart angegriffen und auf den Index der verbotenen Schriften, den *Index Expurgatório* gesetzt.

Während der Regierung Josés I. (1750-1777) kam es dank der Tätigkeit seines Ministers Marques de Pombal zu einer politischen und geistigen Erneuerung. Unter seiner von aufgeklärtem Absolutismus und Merkantilismus geprägten Regierung verloren Adel und Kirche an Einfluß. Nach einem mißglückten Attentat der konservativen Opposition wurden die Jesuiten 1759 aus Portugal und den portugiesischen Kolonien vertrieben. Ketzerverbrennung und Inquisition wurden abgeschafft. Der politischen Erneuerung folgte eine neue Blüte der Volksliteratur und damit der *literatura de cordel*. Neben den populären Texten des 16. Jahrhunderts wurden auch Arbeiten zeitgenössischer Autoren sowie neue Übersetzungen aus dem Spanischen und Französischen publiziert. Werke aus dieser Zeit zeichnen sich vor allem durch ihren pittoresken Stil, die Verwendung einer deftigen Sprache und Lokalkolorit aus. Es entstand die *comedia baixa*, die niedrige Komödie; in die Sprache flossen volkstümliche Ausdrücke, Dialekt und Gaunersprache ein. Erst mit der Verbreitung der Zeitungen im 19. Jahrhundert gerieten die *folhas volantes* zunehmend in Vergessenheit.

## Die Erzählung von den Verführungskünsten und dem Glanz der Fischweiber

Schon auf der Titelseite der vorliegenden Flugschrift wird deutlich, daß der Autor es mit dem Loblied auf die Verführungskünste der Fischweiber nicht besonders ernst zu nehmen scheint. Er distanziert sich gleich vom Text, indem er ihn nur als Übersetzung ausweist, sein Name *João Lamprea* (*Johann Neunauge*) sowie der des angeblichen Madrider Druckers *Rubaldo Azevia* (*Rubaldo Scholle*) tragen alle Züge von Pseudonymen, und seine pompös lächerlichen Ehrentitel aus dem Fischereiwesen<sup>3</sup> klingen viel zu gespreizt, um von irgendeinem Leser ernst genommen zu werden. Gegen einen realen Druckort in Spanien spricht ferner die Tatsache, daß sowohl ein Erscheinungsjahr als auch der Hinweis auf das königliche Privileg zum Druck und Verkauf, die meistens auf der Titelseite angegeben wurden, fehlen. Ob es sich bei dem Text um eine echte oder eine fingierte Übersetzung handelt, ist im nachhinein kaum noch zu überprüfen. In der Regel entfernten sich die



Abb. 2 Eine regateira von heute. (Foto: Britta Schleicher)

Übersetzer der *folhas volantes* ohnehin sehr weit vom literarischen Original. Verkaufsförderlich wurden die Ursprungstexte an die lokalen, zeitlichen und sprachlichen Gegebenheiten am Erscheinungsort der Übersetzung angepaßt. Handlung und Figuren erhielten typisch portugiesische Züge, in denen sich das heimische Publikum wiedererkennen konnte.<sup>4</sup> So war in keiner der konsultierten Sammlungen spanischer *pliegos sueltos* eine Vorläuferin, bzw. ein Pendant zur Figur der *regateira* auszumachen.<sup>5</sup> In Portugal hingegen wird diese schillernde Variante der »Frau aus dem einfachen Volk« und ihre Rolle im täglichen Leben in den Werken zahlreicher Autoren erwähnt.<sup>6</sup>

Noch heute findet man in den Straßen der portugiesischen Städte die *regateiras*, die Fischfrauen, die zwar nicht mehr die Röcke mit Waren beladen, dafür aber eine mit Fischen beladene Karre vor sich herschieben, die sie meist in der *ribeira*, dem im unteren Teil der Stadt am Fluß gelegenen Fischmarkt erstanden haben, um sie in den höher gelegenen Stadtvierteln weiterzuverkaufen. (Abb. 2) Die von der *regateira* feilgebotenen Meeresfrüchte sind gängige Produkte der portugiesischen Küstenfischerei und auch heute noch auf portugiesischen Speisezetteln zu finden. (Anhang I)

Die Kaufrufe der *regateira* sind damals wie heute laut, schreiend und unverständlich, ihre Schlagfertigkeit ist sprichwörtlich. Morais Silva beschreibt die *regateira* als *Frau, die auf Märkten oder auf der Straße Gemüse, Fisch, Obst oder andere Lebensmittel verkauft*<sup>7</sup> und führt als weitere Bedeutung an: *unflätige Frau, die sich im Streit grober und unanständiger Ausdrücke bedient*.<sup>8</sup> In anderen Wörterbüchern erscheint das Adverb *regateiramente* als Synonym für vulgär und laut.<sup>9</sup>

Die Verbindung der Vokabeln *sécia* (*Verführungskunst, Putz*) und *brilho* (*brio* auf dem Titelblatt, *Glanz*) mit der Person der *regateira* ist für jeden portugiesischen Leser also ein untrügliches Zeichen für Ironie, und bei unserer Flugschrift kann es sich folglich nur um ein Spottlied handeln.

Wenn nun der Sprecher im ersten Teil des Gedichtes der *regateira* rät, wie sie sich reinlich kleiden und damenhaft verhalten soll, um zu gefallen und mehr Fisch zu verkaufen (Strophe 1 - 33), und mit vielen Diminutiven (z.B. Strophe 14) das affektierte Verhalten einer gefallsüchtigen Frau evoziert, kann man davon ausgehen, daß die wirklichen Fischweiber wohl ein markant gegenteiliges Verhalten an den Tag legten. Diese komische Diskrepanz gibt dem Autor reichlich Raum für schlüpfrige Doppeldeutigkeiten wie z.B. die Verwendung des Wortes *frança* (Strophen 2 und 17), das sowohl die Bedeutung von *Modepuppe* als auch von *Prostituierte* hat, oder von *cação* (Strophen 11 und 33), das gleichzeitig *Dornhai*, *große Jagdbeute*, *nackte Frau* oder *Hure* heißen kann. Inwieweit die zeitgenössischen Rezipienten dieses Spottliedes weitere sexuelle oder volksmedizinische Aspekte mit der Nennung einzelner Meeresfrüchte aus dem Warensortiment der *regateira* knotiert haben mögen, ließ sich trotz umfangreicher Recherchen nicht ermitteln.<sup>10</sup>

Von einer anderen im Zusammenhang mit der *literatura de cordel* wichtigen Figur, dem *cego* (Blinden), handeln die Strophen 34 - 44. Ähnlich wie in Spanien und Frankreich haben Blinde bei der Verbreitung der volkstümlichen Literatur in Portugal eine wichtige Rolle gespielt. Gegen Bezahlung rezitierten und sangen sie mit und ohne Musikbegleitung Choräle, Gebete, Liebesgedichte, Volkslieder, Legenden, u.s.w. für ein weitgehend analphabetisches Publikum. Zu diesem Publikum gehörten auch die *regateiras*. So berichtet ein Autor des 18. Jahrhunderts, Filinto Elísio, daß die *regateiras* die *cegos* mit 12 *vinténs* dafür bezahlten, daß sie ihnen in der Fastenzeit die Passionsgeschichte vortrugen.<sup>11</sup> Die Blinden übernahmen im Lauf der Zeit ganz den Verkauf der *folhetos*, deren Geschichten sie auswendig rezitierten und sich dabei oft auf der *sanfona*, der portugiesischen Variante der Drehleier<sup>12</sup>, begleiteten, wie dies auch in unserem Text, Strophe 39, erwähnt wird. Ihre Position auf diesem Markt festigte sich, als in Lissabon eine Vereinigung von Blinden mit dem Charakter einer religiösen Bruderschaft, die *Bruderschaft der blinden Männer vom Kleinen Jesus* (*Irmandade do Menino Jesus dos Homens Cegos*), 1749 durch königliches Privileg das Exklusivverkaufsrecht für *Hefte*, *Geschichten*, *Erzählungen*, *portugiesische und spanische Komödien*, *Schauspiele und gebrauchte Bücher*<sup>13</sup> erhielt. Die Autoren durften ihre Werke infolge des königlichen Privilegs von 1749 nicht mehr selbst verkaufen, sondern mußten dies gegen ein Drittel des Verkaufspreises der Bruderschaft der Blinden überlassen, was zu einer erbitterten Feindschaft zwischen beiden Berufsständen führte. Auch in unserem Pamphlet ist die Beschreibung der Blinden folglich eher negativ. Der Autor beschreibt sie als heruntergekommene Trunkenbolde, die ihre *folhetos mit Faustschlägen* (*às pancadas*, Strophe 35) verkaufen. Anstatt, begleitet von der *sanfona*, ein Loblied auf die Fischweiber zu singen - mit anderen Worten, geschäftstüchtig für zügigen Absatz eben dieses Spottliedpamphletes zu sorgen und seinem Autor so sein Auskommen zu verschaffen -, brächten sie den Erlös einer jeden einzelnen verkauften Flugschrift unverzüglich in der Taverne durch (Strophe 39-41). Wenig schmeichelhaft für *regateiras* und *cegos* endet das Pamphlet mit der doppeldeutigen Bemerkung des Autors, daß die *cegos* erst nach der entsprechenden Menge Alkohol bereit seien, die Reize der *regateiras* zu erkennen und die *Verführungskünste der Fischweiber* zum Kauf anzubieten.

## Datierung

Orthographie und Sprache weisen die *Erzählung von den Verführungskünsten und dem Glanz der Fischweiber* als einen Text des 18. Jahrhunderts aus. Format, Typographie und die Vignetten entsprechen ebenfalls den Merkmalen für ein *folheto* dieser Zeit. Darüber hinaus gibt es textimmanente Datierungshinweise. Die negative Charakterisierung

der *cegos* legt eine Datierung nach 1749 nah, also nach Erteilung des Flugschriften-Handelsprivilegs zugunsten der Blindenbruderschaft. Ein weiterer Hinweis dürfte in der semantischen Mehrdeutigkeit einiger Vokabeln in Strophe 24 verborgen sein. Die Zeilen *coraes já não são da moda // Ainda que he cor que mata* machen eigentlich nur Sinn, wenn man sie als politisches *double entendre* interpretiert: *Korallen / Choräle sind nicht mehr in Mode // wo das doch die Farbe / politische Gesinnung / Partei ist, die tötet*. In diesem Fall bezöge sich der Passus auf den Attentatsversuch der konservativen, erzkatholischen Opposition und die anschließende Ausweisung der Jesuiten durch den Marquês de Pombal im Jahre 1759.<sup>14</sup> Auf Betreiben seiner politischen Gegner wurde der Marquês jedoch 1777 von der Nachfolgerin Josés I., Königin Maria I. (1777-1816), entlassen. Aufgrund dieser textimmanenten Hinweise erscheint uns eine zeitliche Einordnung des Spottliedpamphletes zwischen dem Attentatsversuch von 1759 und Pombals Entlassung 1777 vertretbar.

### Die Titelvignette

Flugschriften wurden von dem oft leseunkundigen Publikum häufig nach dem Titelbild gekauft. Zum ironischen Inhalt unseres Spottliedes paßt die bereits erwähnte Holzschnittvignette (5,3 x 2,9 cm) auf dem Titelblatt, die große Ähnlichkeit mit der zur Darstellung der adeligen *Donzela Teodora* verwendeten Vignette der Druckerei von Antonio Pedroso Galrãos Erben Anfang des 18. Jahrhundert aufweist.<sup>15</sup> Auf den Titelblättern älterer *folhetos*, in denen die *regateira* als Figur auftritt, wie zum Beispiel Antonio Ribeiro Chiados *Auto das regateiras* vom Beginn des 16. Jahrhunderts, wird sie wirklichkeitsnah als derbe Marktfräule mit Kopftuch und Korb dargestellt. (Abb. 3)<sup>16</sup>



Abb. 3 Eine *regateira* in wirklichkeitsnaher Darstellung vom Anfang des 16. Jahrhunderts. Titelvignette auf Antonio Ribeiros »Auto das regateiras«. (Aus: *Pliegos Poéticos Españoles de la Biblioteca Nacional de Lisboa*. Madrid 1975)

## Die Schlußvignette

Keinerlei Bezug zum Text des Spottliedes hat hingegen die Schlußvignette. Wie eingangs erwähnt, gibt sie einen bemerkenswert realistischen Furchenwalkadaver wieder. (Abb. 4) Es handelt sich dabei um den Nachschnitt des Holzschnittes, der zuerst am Montag, dem 21. Januar 1723 in der *Gazeta de Lisboa Occidental* erschien und einen längeren Bericht

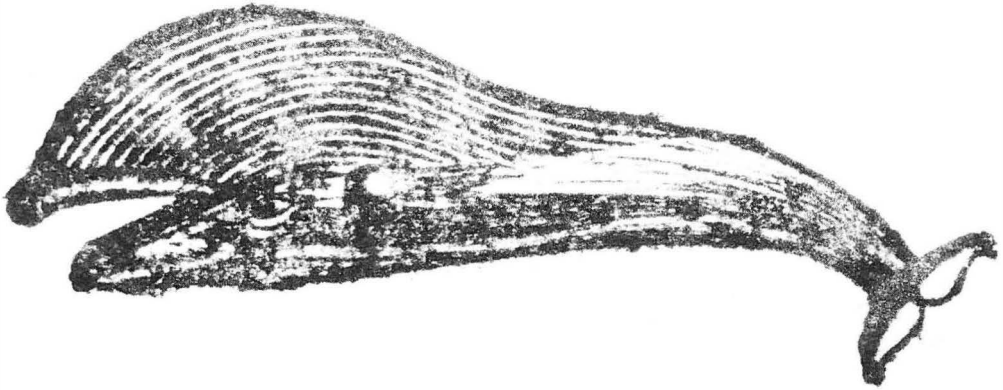


Abb. 4 Die Schlußvignette der Flugschrift, 3,8 x 10,5 cm, nach einer Vorlage von 1723. (Walfangsammlung Barthelmeß, Köln)



Abb. 5 Von Zersetzungsgasen aufgeblähter Kadaver eines Finnwals, der am 17. März 1911 bei Bad Hohenau in der Flensburger Förde gestrandet war. Zeitgenössische Postkarte. (Walpostkartensammlung Dieter Küsgen, Köln)

über die in der vorangegangenen Woche erfolgte Strandung eines Wals illustrierte. Das Tier hatte sich in die Tejomündung verirrt und war schließlich bei der Ortschaft Cacilhas zwischen die Uferfelsen geraten und bei Ebbe trocken gefallen. Der Artikel erzählt die Strandungsumstände und bietet eine sehr präzise Beschreibung des Kadavers mit Farbangaben, morphologischen Details und zoometrischen Daten. So wird die Gesamtlänge mit 87 *palmas* (portugiesische »Spannen« zu etwa 22 cm), also gut 19 m, angegeben. Die Kehlfurchen werden erwähnt, Farbe und Anzahl der Barten, die Genitalöffnung, so daß sich allein schon aus dem Text recht zuverlässig auf einen weiblichen Finnwal (*Balaenoptera physalus*) schließen läßt.<sup>17</sup>

Durch die Gasbildung bei fortschreitender Verwesung ist es bei dem Finnwal zu einer ballonförmigen Aufblähung der Kehlfurchenpartie gekommen. (Abb. 5) Es ist dieses Stadium, das die Holzschnittvignette der portugiesischen Flugschrift dem Betrachter überaus realistisch vor Augen führt. Nicht nur die Auswirkungen der Zersetzung sind korrekt wiedergegeben, sondern auch die gesamten Proportionen des Wals einschließlich der Ausdehnung der Kehlfurchenpartie, der Form und Position des Auges, der Lippenkonturen. Bei der ursprünglichen Illustration in der *Gazeta de Lisboa Occidental* von 1723 war entlang des Walrückens noch ein Maßstab eingezeichnet, auf dem die jeweiligen Körperproportionen auch markiert und beziffert waren. Die Form der Brustflosse ist bei diesem Holzschnitt etwas undeutlicher ausgeführt als bei der Vorlage. Die {-förmige Hinterkante der Fluke wurde etwas überbetont. Der Künstler hat die horizontale Schwanzflosse, die bei dieser Lage des Tieres eigentlich flach am Boden hätte liegen müssen, als wesentliches Merkmal dieses Meeresriesen in demonstrativer Absicht »verdreht«. Auch der schwarze Rücken und der weiße Bauch des gestrandeten Finnwals sind im Druck realistisch wiedergegeben. Bei der 1723er Vorlage ist innerhalb der Rumpfkontur noch eine Rückenfinne angedeutet, die hier allerdings nicht mehr erkennbar ist.

Ob die Darstellung des Finnwals von Cacilhas nach 1723 noch anderswo abgedruckt wurde, oder ob der Drucker beziehungsweise Illustrator des vorliegenden Spottliedes, das wir ja anhand der textimmanenten Hinweise – mit allem Vorbehalt – in die Zeit zwischen 1759 und 1777 datieren, sich direkt bei der ein bis zwei Generationen alten »West-Lissabonner Gazette« bediente, wird zukünftige Forschung vielleicht weisen. Auf jeden Fall zählt die Abbildung des Finnwals von Cacilhas aus dem Jahre 1723 zu den realistischen Furchenwalдарstellungen vor 1800.<sup>18</sup> Für das Gesamtkorpus dieser Abbildungen – soweit bisher bekannt – sei auf Anhang II verwiesen.





## ERZÄHLUNG VON DEN VERFÜHRUNGSKÜNSTEN<sup>19</sup> UND DEM GLANZ DER FISCHWEIBER

Übersetzt aus dem Spanischen in die portugiesische Sprache von João Lamprea<sup>20</sup>

Obermaultier(treiber)<sup>21</sup> der Seehechtjagd, Büttel und allgemeiner Aufseher der Meere des Krebses, der Langusten und der Spinnenkrebse, Führer und Träger von Miesmuscheln, Beförderer von Meeräschen und Späher der Seeschnecke.

Zu Madrid in der Druckerei von Herrn Rubaldo Azevia<sup>22</sup>

( 2 )

**A** *Sécia* das Regateiras  
 São as contas com medalha  
 Com cinco reis de allinctes  
 Para pregar a toalha.

Toda aquella que for frança  
 Ha de entoar feo pregão  
 Com voz fina, e bem trinada  
 Para vender feo caçãõ.

Ha de andar à valentona  
 Bamboliando o corpinho  
 E fallar sempre de ilharga  
 Por não voltar feo rostinho.

Ha de trazer sempre nova  
 Para trázellos á trela  
 A toalha encretpada  
 E sempre bem amarela.

Naõ ha de vender barato  
 Repute a fua fazenda  
 Mas em lhe chegando á conta  
 Nunca perca a fua venda.

E logo pela manhã  
 Com cuspo unte o caraõ  
 A toalha não lhe esqueça  
 Tingila con alafraõ.

O sapato delicado  
 Com fua costuras brancas

E

1. Die *sécia*<sup>19</sup> der Fischweiber sind Rechnungen mit besonders wertvollen [Münzen], mit 5 Reis<sup>23</sup> Nadelgeld, um das Tüchlein festzustecken.
2. Eine jede, die eine Modepuppe<sup>24</sup> ist, muß ihren Straßenruf ertönen zu lassen, mit feiner und wohl geübter Stimme, um ihren *caçãõ*<sup>25</sup> zu verkaufen.
3. Sie muß ganz furchtlos dahergehen und dabei ihren kleinen Körper wiegen und immer nur zur Seite sprechen, um ihr Gesichtchen nicht umzudrehen.
4. Und immer muß sie Neuigkeiten bringen, um sie am Gängelband zu halten, das Brusttüchlein gekräuselt und immer schön gelb.
5. Man darf nicht billig verkaufen, preise deine Ware. Doch wenn es ans Zusammenzählen geht, verpasse niemals ihren Verkauf.
6. Und früh am Morgen, reib dir mit Spucke durch das Gesicht. Das Tuch, vergiß das bloß nicht, färbe es mit Safran.
7. Den feinen Schuh mit seinen weißen Nähten,

( 3 )

E para melhor limpeza  
Metaos dentro das tamancas.

Que nisto consiste a *secia*  
E olhe lá o que faz  
Porque as saias enroladas  
Traga sempre para traz.

Porque fazem boas ancas  
E o corpo roboludo  
E se he occasião de peixe  
Carregaó bem de bezugo.

Este modo de trajar  
He das *secias* o primor  
E melhor vende o seu peixe  
Seja a quem quer que for.

Desto forte robolando  
Do corpo a celebre feição  
Póde dizer desdanhoza  
*Ea tenbo rico Casão.*

Assim vá continuando  
Com donaire, e bizaria  
Muy fezuda, e bem honesta  
E olhe lá não se ria!

Que ficará dezairofa  
No estylo menos grave  
Porque he precizo o primor  
Para que não dezagrade.

E

- zur größeren Sauberkeit,  
steck' sie in Holzschuhe.
8. Darin besteht die besondere *secia*<sup>19</sup>,  
und schau nur, was du da machst.  
Weil Du die aufgeschürzten Röcke,  
immer nach hinten tragen mußst.
9. Denn sie machen einen hübschen Hintern  
und den Körper rundlich und dick,  
und wenn es Fisch zu haben gibt,  
kann man sie gut mit Meerbrassen beladen.
10. Diese Art, sich zu kleiden,  
ist die vollkommenste *secia*<sup>19</sup>,  
und besser verkaufst du deinen Fisch,  
komme, wer da kommen mag.
11. Bei dieser Art, den Körper zu wiegen,  
auf berühmte Weise,  
kann man sich unbeschadet rühmen:  
»Ich habe leckeren / reichlich<sup>26</sup> *caçã*.<sup>25</sup>«
12. Mach' genau so weiter,  
mit Anmut und geziert,  
sehr ernst und schön ehrenwert,  
und schau, da gibt es nichts zu lachen.
13. Das sieht ungeschickt aus  
und weniger würdevoll.  
Es bedarf höchster Vollkommenheit,  
um nicht zu mißfallen.

(4)

E pizando as pedrinhas  
 Com miudas passadas  
 Póde hir apreguando  
*Quem compra as ricas pescadas.*

Porque nesta fôrma andando  
 Merida nestes fainetes  
 Póde a gritar dizendo  
*Tenho belos salmonetes.*

E passeando ao grave  
 Com os braços dependurados  
 Dira com voz de falcete  
*Tenho belos lingoados.*

Quando a chamar a frança  
 Olhe logo para cima  
 E com a voz requintada  
*Venha ca abaixo menina.*

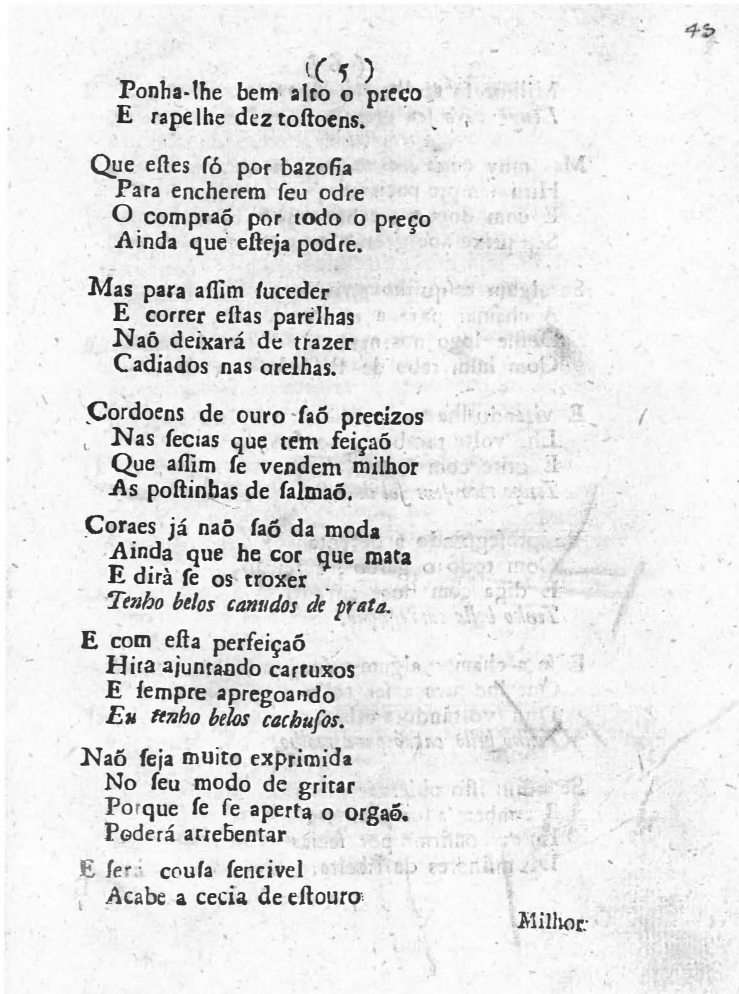
Se não se ajustar no preço  
 Por quererem barateira  
 Póde-lhe logo dizer  
*Vá buscalo á ribeira.*

E se alguma coziadeira  
 A chamar enfarruscada  
 Digalhe logo olhe a tola  
*Queria comer pescada.*

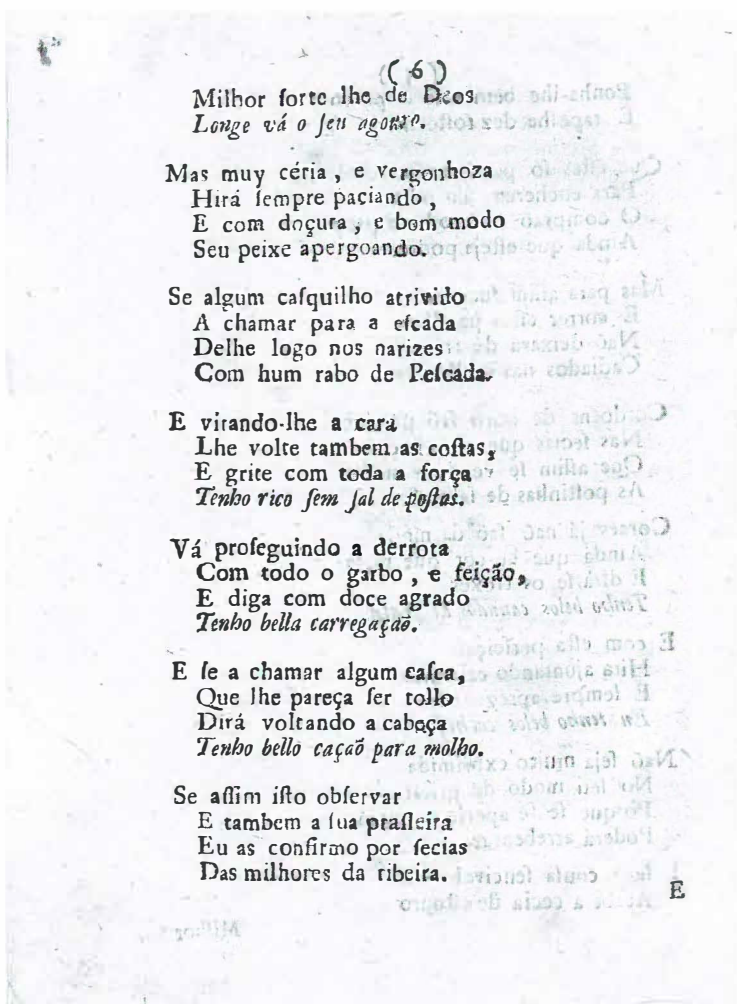
Porèm se for hum faceira  
 Que procure camaróens

Ponha-

14. Und auf den Steinchen trippelnd,  
 mit winzigen Schrittschen,  
 kannst du gehen und ausrufen:  
 »Wer kauft die leckeren Seehechte?«
15. Weil, bei dieser Art zu gehen,  
 mit solcher Würze versehen,  
 kannst du schreien und sagen:  
 »Ich habe schöne Meerbarben.«
16. Und würdevoll daherspazierend,  
 mit lose schwingenden Armen,  
 sag mit (hoher) Fistelstimme  
 »Ich habe schöne Seezungen.«
17. Und wenn dich eine Modepuppe<sup>24</sup> ruft<sup>27</sup>,  
 schau gleich nach oben,  
 und mit vornehmer Stimme:  
 »Komm hier herunter, Mädchen.«
18. Wenn man mit dem Preis nicht einig wird,  
 weil sie feilschen wollten,  
 dann kannst du gleich sagen:  
 »Geh' und kauf ihn auf dem Markt.«<sup>28</sup>
19. Und wenn irgendeine Köchin  
 dich herbeiruft, rußverschmiert,<sup>29</sup>  
 sag ihr gleich, schau, die Dumme  
 »wollte Seehecht essen.«
20. Aber wenn da ein Zicraffe sein sollte,  
 der Krabben sucht,



- mach ihm den Preis besonders hoch  
und luchse ihm 10 Tostões ab.
21. Denn diese, nur aus Prahlerei,  
damit sie seinen Fettwanst füllen,  
kauft er sie zu jedem Preis,  
selbst wenn sie schon verdorben sein sollten.
22. Aber um das zu erreichen,  
und um hier mitzuhaltan,  
darfst du es nicht unterlassen,  
Ohrstecker<sup>30</sup> in den Ohren zu tragen.
23. Goldketten sind notwendig  
bei einer *sécia*<sup>19</sup>, so wie sie sich gehört.  
Denn so verkaufen sich die  
Lachsscheibchen besser.
24. Korallen/Choräle sind nicht mehr modern  
wo das doch Farbe/politische Gesinnung ist,  
[die tötet<sup>31</sup>,  
und du wirst sagen, wenn du sie trägst:  
»Ich habe schöne silberne Seenadeln.«
25. Und mit dieser Vollkommenheit  
wirst du deine Geldrollen<sup>32</sup> sammeln  
und immer dabei ausrufen:  
»Ich habe schöne Brassan.«
26. Sei nicht so besonders deutlich  
in deiner Art zu rufen,  
denn wenn man das Organ<sup>33</sup> zu sehr  
[zusammenpreßt,  
kann es zerbrechen.
27. Eine heikle Angelegenheit ist es,  
wenn die *sécia*<sup>19</sup> mit einer Ohrfeige endet,



- Gott wird dich davor bewahren:  
 »Weit reicht die Vorsehung.«
28. Aber sehr ernst und schamhaft wirst du immer daherspazieren, dabei mit Süße und wohlherzogen deinen Fisch anpreisend.
29. Wenn irgendein frecher Stutzer dich zur Treppe<sup>34</sup> ruft, gib ihm eins auf die Nase mit dem Schwanz von einem Seehecht.
30. Und dreh' ihm, das Gesicht abwendend, verärgert auch den Rücken zu, und schrei aus vollem Hals:  
 »Ich habe leckeren Ungesalzenen in [Scheiben].«
31. Geh', deinem Kurs immer folgend, mit allem Anstand, nach Belieben, und sag mit süßem Wohlgefallen:  
 »Ich habe eine schöne Ladung.«
32. Und wenn dich irgendein Grobian herbeiruft, der dir verrückt zu sein scheint, wirst du sagen, den Kopf abwendend:  
 »Ich habe schönen cação<sup>25</sup> für die Sauce.«
33. Wenn du hierauf achtest, und auch auf deinen Straßenruf, dann bestätige ich deiner sécia<sup>19</sup>, daß sie zu den besten auf dem Fischmarkt [gehört.

( 7 )

E se os cegos não acharem  
A esta sêcia sahida  
He porque querem beber  
Sem conta, pezo, e medida,

Porém alguns são matreiros  
E os vendem ás punhadas  
Dizendo lhe dá o cheiro  
Dos cachufos, e peiscadas.

E como não podem ver  
Os dez reis sem alenterna  
Pegão nelles a correr  
Fugi-do para a taverna.

O raverneiro contene  
Com ambição obstinada  
Deita as u:has ao cargirão  
E mede meya canada.

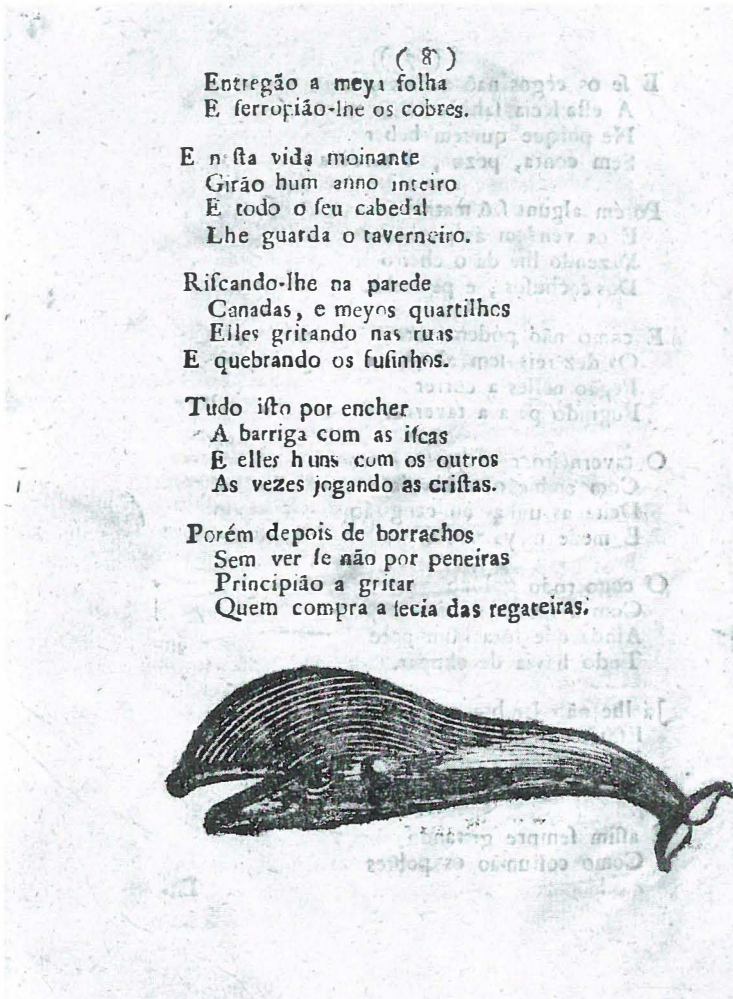
O cego todo golozo  
Com a fede de gritar  
Ainda que fora hum pete  
Tudo havia de chupar.

Já lhe não lembra a sanfona  
Esquecem-lhe os bonifrates  
E para passar a vida  
Quer m estes' disbarates.

E assim sempre gritando  
Como costumão es pobres

En-

34. Und wenn die Blinden<sup>36</sup> nicht finden,  
daß diese *sêcia*<sup>19</sup> hervorstechend ist,  
liegt es daran, daß sie saufen wollen,  
ohne Rechnung, Maß und Gewicht.
35. Einige jedoch sind durchtrieben,  
und verkaufen sie<sup>37</sup> mit Faustschlägen  
und sagen dazu, das gibt den Geruch  
von Brassen und Seehechten.
36. Und obwohl sie die 10 Reis<sup>38</sup>  
ohne Laterne nicht sehen können,  
ergreifen sie sie in aller Eile  
und flüchten in die Taverne.
37. Der zufriedene Wirt  
legt mit hartnäckigem Ehrgeiz
- die Hände um den Weinkrug  
und mißt eine halbe Kanade.<sup>39</sup>
38. Der Blinde, völlig versoffen,  
mit einem Durst zum Schreien,  
selbst wenn es ein Nachtpfopf wäre,  
alles müßte er ausschürfen.
39. Schon erinnert er sich nicht mehr an dich  
[[den Autor], die Sanfona<sup>40</sup>,  
die vergessen sie, die Stutzer.  
Und das Leben verbringen sie am liebsten  
damit, Unfug zu treiben.
40. Und so, ständig herumschreiend,  
wie es die Armen immer machen,



- händigen sie den halben Lohn aus  
und machen dir [Autor] die Kupfermünzen  
[zu Eisen.
41. Und in diesem Bummelleben  
ziehen sie ein ganzes Jahr umher,  
und dein ganzes Kapital  
verwahrt dir der Wirt der Taverne.
42. Striche auf die Wand malend  
für Kanaden und halbe Seidel,  
während sie auf den Straßen herumschreien  
und sich die Nasen brechen.
43. Und dies alles, um den Wanst  
mit Leckerbissen zu füllen.  
Und sie, die einen mit den anderen,  
sich manchmal dabei streiten.
44. Aber nachdem sie so besoffen sind,  
daß sie nicht mehr klar sehen können,  
fangen sie an zu schreien:  
»Wer kauft die *sécia das regateiras*?«



## ANHANG I

### *Die in dem Pamphlet genannten Meerestiere<sup>41</sup>*

- Amejoa* – *Amêjjoa*, Muschel der Familien Trogmuschel (MACTRIDAE) oder Venusmuschel (VENERIDAE)
- Azevia* – Schollenart (*Microchirus* sp.), wahrscheinlich *Microchirus variegatus* oder *Microchirus azevia*, 20-40 cm, Grundfische bis 400 m Tiefe.
- Besugo* – Meerbrassenart (*Pagellus* sp.), ggf. *Pagellus bogoraveo*, 25-35 cm, max. 70 cm. Küstengewässer bis 700 m Tiefe.
- Cação* – Entweder Glatthai (*Mustelus mustelus*), bis 1,5 m, freischwimmend, Festlandssockel; oder Dornhai (*Squalus acanthias*), ca. 80 cm, Grundfisch, vorwiegend in 10 bis 200 m Tiefe.
- Cachuso* – In dieser Schreibweise nicht nachgewiesen, wahrscheinlich *cachucho*, eine Brasenart, wohl *Dentex macrophthalmus*, 16-24 cm, max. 65 cm lang.
- Camarão* – Verschiedene Arten von Garnelen, das sind langschwänzige Zehnfüßkrebse (Ordnung **Dekapoda**) von bis zu 5 cm Panzerlänge, vorwiegend auf sandigem Meeresboden der Küstengewässer gefangen. Im Deutschen meist fälschlich als »Krabben« bezeichnet.
- Canudos de prata* – Unklar, wörtlich »Silberröhren«, wahrscheinlich eine Seenadelart (*Syngnathus* sp.), bis 35-40 cm lang. Küstengewässer.
- Caramujo* – Unidentifizierte Meeresschnecke, möglicherweise *Biomphalaria* sp.
- Caranguejo* – Bezeichnet mindestens sechs Gattungen von Krabben, das sind kurzschwänzige Zehnfüßkrebse (Ordnung **Dekapoda**, Familie GRAPSIDAE)
- Lagosta* – Langustenart, wahrscheinlich die Europäische Languste (*Palinurus elephas*), Panzerlänge bis 30 cm, auf felsigem Grund in ca. 40-70 m Tiefe, Fang meist mit Reusen.
- Lampreia* – Im Spanischen *lamprea* geschrieben. Entweder: Meerneunauge (*Petromyzon marinus*), max. 1,2 m lang. Küsten- bis mittlere Tiefengewässer, zum Laichen in Flüssen. Oder: Flußneunauge (*Lampetra fluviatilis*), 30-34 cm. Küstengewässer, Brackwasser, zum Laichen in Flüssen. Alle Neunaugenarten leben parasitisch.
- Linguado* – Mindestens acht Arten der Familie Seezunge (SOLEIDAE), bis 70 cm, Grundfische, Vorkommen von der Brandungszone bis in 200 m Tiefe.
- Muge* – Auch *mugem*, Meeräschenart, wahrscheinlich die Gewöhnliche Meeräsche (*Mugil cephalus*), 25-100 cm, Kontinentalsockel, gelegentlich in Brackwasser und Flüssen.
- Pescada* – Seehechtart (*Merluccius* sp.), wohl Europäischer Seehecht (*Merluccius merluccius*), 30-70 cm, max. 1,2 m. Fangtiefe 100 - 300 m.
- Salmão* – Lachsart, wahrscheinlich der Echte oder Atlantische Lachs (*Salmo salar*), 40-130 cm, Küsten- und Hochseegewässer, zum Laichen in Flüssen.
- Salmonete* – Meerbarbenart, vor Portugal entweder die Meerbarbe (*Mullus barbatus*) oder die Streifenbarbe (*Mullus surmuletus*), 10-25 cm, max. 40 cm. Grundfische, Fangtiefe zwischen 100 und 300 m. Fische von intensiv roter Farbe.
- Santola* – Die Große Seespinne (*Maja squinado*), Panzerlänge bis 18 cm, auf algenbestandenen Sandgrund, meist in 2-50 m Tiefe.

## ANHANG II

*Realistische Furchenwalдарstellungen vor 1800*

Im folgenden werden aus knapp dreißig bislang bekannten Darstellungen von Furchenwalen vor 1800 die naturgetreuesten vorgestellt. Alle beruhen auf Autopsie gestrandeter Wale. Lediglich die in naturwissenschaftlichem Kontext publizierte Abbildungen (Sibbald, Hunter, Bonnatere) sollten Einfluß auf die Ikonographie dieser zoologischen Gattung haben, die übrigen Darstellungen blieben in motivkundlicher Hinsicht bedeutungslos. Insofern verlief die Bildtradition gestrandeter Furchenwale anders als bei Pottwalen, bei denen einige wenige Strandungen im 16. Jahrhundert eine mehrhundertjährige motivkundliche Rezeptionsgeschichte begründeten.<sup>42</sup>

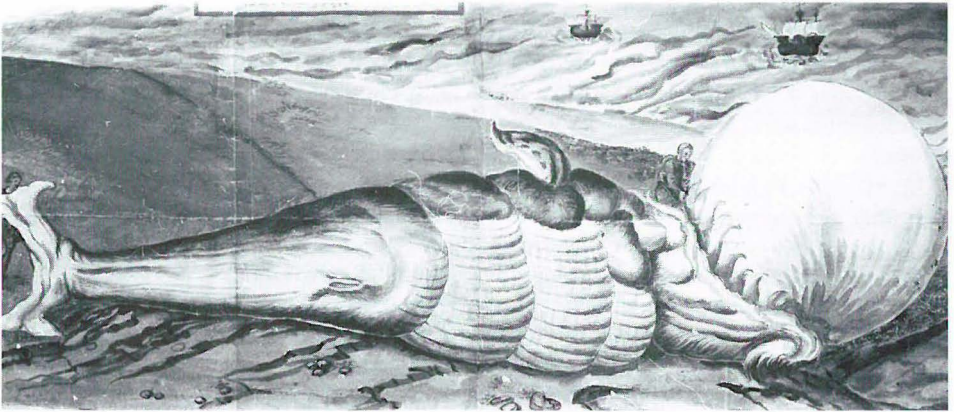


Abb. 7 Weiblicher Furchenwal, gestrandet im August 1531 bei Haarlem / Wijk aan Zee. Aquarell von unbekannter Hand, 32,5 x 65 cm, eingebunden in dem Klebeband »Theatrum Naturae«, zusammengestellt vor 1615 von dem Nürnberger Arzt Michael Rötenbeck (1568-1623) und seinem Onkel Lazarus Rötting (1549 1614). Man beachte die von Zersetzungsgasen ballonförmig aufgeblähte Zunge.<sup>33</sup> (Zoologisches Museum, Museum für Naturkunde der Humboldt-Universität zu Berlin)

Ohne Abb. Unidentifizierter Furchenwal, gestrandet am 12./13. Mai 1620 bei Cammin / Wollin, Ostsee. Verschollene illustrierte Beilage zu einer Flugschrift von Daniel Cramer. Cramers »Kurtze Beschreibung Des Walfisches / Welcher den 12. Maij / des 1620. Jahres / in Pommern Todt angetrandet ist.« erschien zuerst 1620 bei Samuel Kelnern und wiederum 1631 bei Georg Götzken, beide in Stettin. Bereits 1628 schreibt Cramer in seinem Pommerschen Kirchenchronicon (S. 222), daß seine Flugschrift zum andern mahl aufgelegt, und durch hundert Exemplar durchs Land hin und her weit ausgebreitet worden, nebenst einem Abriss des Walfisches in patenti forma, dahin der Leser geliebter Kürtze hiemit verwiesen wird.<sup>44</sup> Japha und Münter haben diese Illustration gesehen, und zwar angeblich bei dem 1631 datierten Exemplar der Flugschrift in der Stralsunder Rathsbibliothek, das dort heute nicht mehr vorhanden ist. Münter notiert: Diese Abbildung stellt unverkennbar einen Finnwal dar, dessen Barten sich trotz der vorgeschrittenen Haut Maceration noch nicht vom Gaumen gelöst hatten. Die Brustflosse ist verhältnismässig klein; (zu Megaptera longimana also schon deshalb nicht gehörig); die

Rückenfinne findet sich im Anfange des 3. Dritttheils der Körperlänge. Vom Unterkieferrande laufen Furchen nach rückwärts. Die Zeichnung des vorderen Endes der Unterkieferspitze gleicht nahezu dem eines Hakenlachs. *Ferner vermerkt der Zoologe*, dass der Schwanz des Thieres von 1620 bereits sehr zerstört war, was sich aus der wellenlinig gezeichneten Berandung des Schwanzes ergibt, *und daß* die Gasauftreibung des in starke Fäulniss übergegangenen Thieres von 1620 eine wesentliche Erweiterung der Bauchregion herbeiführen [konnte].<sup>45</sup> *Von dieser Argumentation unbeeindruckt, schreibt Japha:* [D]ie Abbildung ... stellt unverkennbar einen Knölwal, Megaptera boops, dar, wenn auch die Brustflosse, die die typische Form der Knölflosse zeigt, etwas zu kurz geraten ist. Die Barten, die Bauchfurchen sind zu erkennen. Münter will zwar in der Abbildung einen »Finnwal« erkennen, aber die plumpe Gestalt spricht ebenso dagegen, wie sie für den »Knöl« charakteristisch ist, das Gleiche gilt für die Schwanzflosse, deren »wellenlinig-gezeichnete Berandung« eine Eigentümlichkeit des Knölwales ist.<sup>46</sup> *Einer von uns (Barthelmeß) konsultierte das Exemplar der ersten Ausgabe von 1620 im Kendall Whaling Museum, Sharon, Massachusetts, und das der Ausgabe 1631 im Meeresmuseum Stralsund.<sup>47</sup> Beide sind unillustriert, Falzspuren einer vormals angehefteten Beilage waren nicht zu erkennen. Auch die anderen bekantten Exemplare dieser beiden Ausgaben sind unillustriert.<sup>48</sup> Cramers 1628er Text verweist auf eine patens forma des Wals von 1620 deutet also entweder auf insgesamt drei Ausgaben der Flugschrift hin oder auf ein illustriertes Beiblatt, das er nachträglich einer Restauflage der Erstausgabe beilegte. Wie dem auch sei, die zwischen Münter und Japha strittige Abbildung ist heute verschollen.*



Abb. 8 Weiblicher Zwergwal, erlegt am 8. Mai 1669 in der Lesum, einem Zufluß der Wesermündung bei Bremen. Ölgemälde auf Leinwand, 351 x 928 cm, von Franz Wulffhagen (1624-1670). Das lebensgroße »Porträt« des Tieres hing bis etwa 1960 in der Oberen Halle des alten Rathauses zu Bremen und soll nach Restaurierung der durch unsachgemäße Lagerung entstandenen Schäden in Zukunft einen Platz im Bremer Überseemuseum finden. Von diesem Wal existieren auch noch mehrere Zeichnungen. Die Legende auf dem größten Walgemälde alter Zeit lautet: ANNO 1669 am 8 MAJI Ist ein Wallfisch uffm Sande im Leeßmer strohm nahendt dem Leßmer Bruche erschossen. so zu schiffe gebracht. und am 9. MAJI nach Bremen gefuhret auch folgendts daselbst das fleisch abgeschnitten. und ist die länge dieses fisches befunden vom maul biß ans auge 5 fueß. Vom maul biß zum schwantze 29 fueß. die floßfedern 3 fueß der schwantz in der breite 9. fueß die dicke in der circumferentz 12. fueß Inmaßen dier Wallfisch nach natürlicher größe abgebildet und deßen zusammen geheftete gebein alhie zur gedächtnuß auffgehangen worden 28. Junii Anno 1669.<sup>49</sup> Foto: Jörg Bierfischer, Landesbildstelle Bremen.

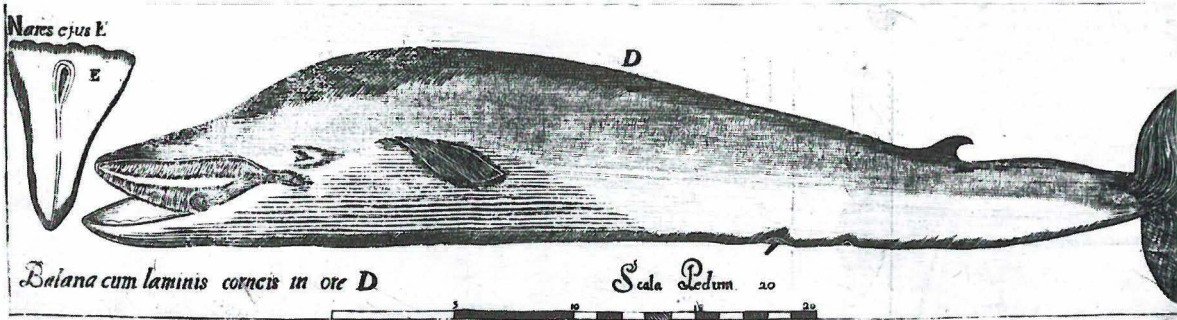


Abb. 9 Männlicher Furchenwal, gestrandet am 17. November 1690 bei Burntisland, Firth of Forth, Radierung nach einer Vorzeichnung von John Adair, aus Robert Sibbald: *Phalainologia nova*, Edinburgh: John Red & Robert Edward, 1692, Taf. 1, Ausschnitt.  
(Allan Forbes Whaling Collection, Hart Nautical Collections, MIT Museum, Cambridge, Massachusetts)



Abb. 10 Männlicher Furchenwal, gestrandet im September 1692 bei Abercorn, Firth of Forth. Radierung aus Robert Sibbald: *Phalainologia nova*, Edinburgh: John Red & Robert Edward, 1692, Taf. 3. Man beachte das winzige Löchlein in der Rückenfinne. Laut Sibbald war das 70 Fuß lange Tier mit diesem individuellen Merkmal einer alten Schußwunde den Heringsfishern im Firth of Forth seit rund zwei Jahrzehnten bekannt und wurde von ihnen Hollie Pyke (Loch Finne) genannt. Das ist wahrscheinlich der älteste Beleg für individuelle morphologische Identifikation bei Walen. Sibbald notiert weiter, daß die Fischer das Auftauchen von Hollie Pyke mit Erwartungen auf guten Heringsfang verbanden.<sup>50</sup> (Allan Forbes Whaling Collection, Hart Nautical Collections, MIT Museum, Cambridge, Massachusetts)

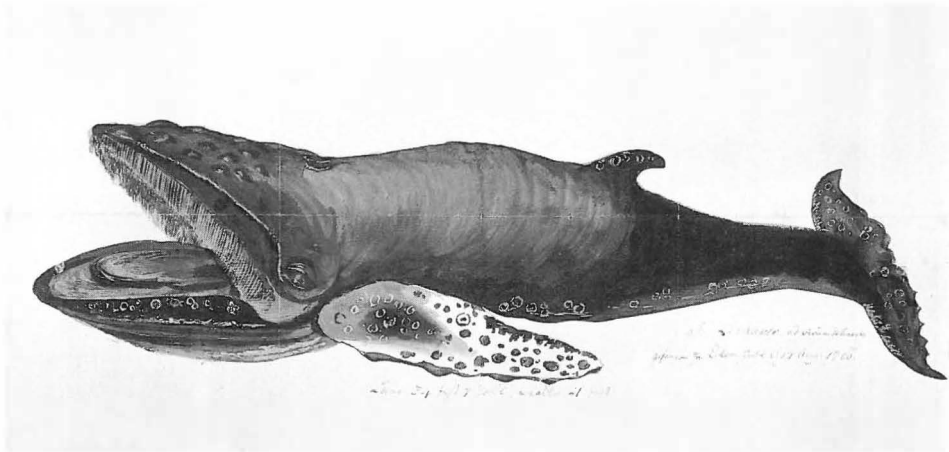


Abb. 11 Buckelwal, erbeutet am 17. August 1766 in der Kieler Bucht. Gouachierte Wasserfarbzeichnung von Johann Leihamer (1711- nach 1778), 30,9 x 44,5 cm. Insgesamt zwölf dieser Zeichnungen hatte der renommierte Fayencemaler im Auftrag des Magistrats von Schleswig für mehrere Notabeln angefertigt. Die Inschrift lautet: J. Leihamer, ad vivum delineata / gefangen zu Eckernförde d 17 Aug: 1766 / Lang 34 Fuß 7 Zoll, Dichte 21 Fuß.<sup>51</sup> (Schleswig Holsteinisches Landesarchiv)

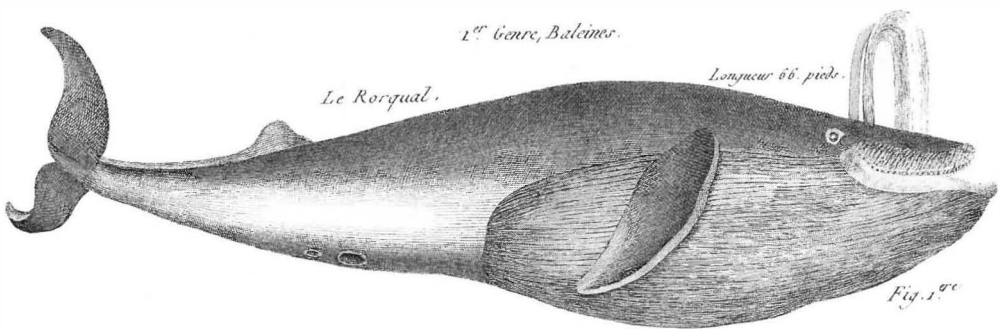


Abb. 12 Weiblicher Furchenwal (Buckelwal?) aus Joseph P. Bonnaterre: Cétologie. In: *Tableau encyclopédique et méthodique des trois règnes de la nature*. Paris: Pankoucke, 1789, Tafel 3, Ausschnitt. Darstellung nach älterer Vorlage.<sup>52</sup> (Walfangsammlung Barthelmeß, Köln)

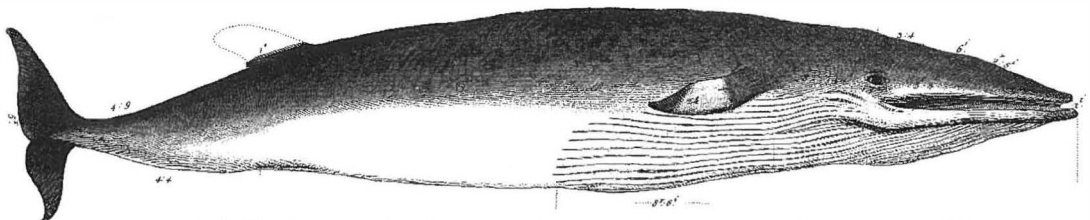


Abb. 13 Weiblicher Zwergwal, gefangen auf der Doggerbank und von den Fischern auf St. George's Fields an den Zoologen John Hunter (1728-1793) verkauft. Aus John Hunter: *Observations on the Structure and Economy of Whales*. In: *Philosophical Transactions of the Royal Society of London*, 77, 1787, Pl. XX. Ausschnitt. Foto nach der Faksimile Ausgabe in Giorgio Pilleri (Hrsg.): *Investigations on Cetacea*, Bd. 12, Supplement. Bern 1981.



Abb. 14 *Furchenwal, gestrandet bei Zandvoort / Wijk aan Zee am 18. November 1791. Radiertes Flugblatt von Leendert Overbeek (ca. 1752-1815), Zustand vor der Schrift, 28,5 x 33 cm.*<sup>53</sup> (Kendall Whaling Museum, Sharon, Massachusetts)

Anmerkungen:

- 1 Castro Pires de Lima, Bd. II, S. 257ff.
- 2 Ein Volksaufstand der Portugiesen gegen die brutale Unterdrückung und Ausplünderung Portugals durch die Spanier brachte bereits 1640 den Herzog von Brangança auf den portugiesischen Thron. Doch die portugiesische Unabhängigkeit wurde von den Spaniern erst 1668 offiziell anerkannt.
- 3 S. die Übersetzung auf S. 109-116.
- 4 Castro Pires de Lima, Bd. II, S. 262; Braga, S. 326
- 5 Nachstehende Verzeichnisse spanischer Flugschriftliteratur wurden konsultiert (allesamt erschienen in Madrid: Joyas Bibliográficas): Pliegos Poéticos Españoles de la Biblioteca Ambrosiana de Milán. 1974; Pliegos Poéticos Españoles de la Biblioteca de Bavier de Munich, 2 Bde, 1974; Pliegos Poéticos Españoles en la Universidad de Praga. Bde. 1 & 2, 1962; Pliegos Poéticos Españoles de la Biblioteca Universitaria de Pisa. 1974; Pliegos Poéticos Españoles de la Biblioteca Universitaria de Gotinga. 1975; Pliegos Poéticos Españoles de la Biblioteca Nacional de Lisboa. 1975; Pliegos Poéticos Españoles de la Biblioteca Pública Municipal de Oporto. 1976; Pliegos Poéticos del s. XVI de la Biblioteca de Cataluña. 1976; Pliegos Poéticos Españoles de la Biblioteca Nacional de Viena. Nur 1. Bd., 1975; Pliegos Poéticos Españoles de la British Library, Londres (Impressos antes de 1601). 1979.
- 6 Z.B. bei Antonio Ribeiro Chiado: *Auto das Regateiras*, (enthalten in Pliegos Poéticos Españoles de la Biblioteca Nacional de Lisboa. 1975, Nr. 12) oder Almeida Garrett: *Arco de Santana*, Kap. 14, S. 70, oder Aloísio de Azevedo: *Casa de Pensão*, Kap. 11, S. 179. S.a. Morais Silva, s.v. *regateira*.
- 7 *Mulher que vende, nos mercados ou pelas ruas, hortaliça, peixe, fruta ou outros víveres*. Morais Silva, s.v. *regateira*.
- 8 *Mulher malcriada que em suas disputas se serve de expressões grosseiras e desbragadas*. Ebd.
- 9 Grande Enciclopédia Portuguesa e Brasileira, s.v. *regateiramento*.
- 10 Eislers psychoanalytischer Aufsatz über den Fisch als Sexualsymbol fußt auf einer unsystematischen Materialsammlung von nicht immer überzeugenden Beispielen aus allen möglichen Ländern und Epochen, doch gerade Beobachtungen aus den iberischen Gesellschaften fehlen hierin. Conrad Ges

ners Fischbuch konsultiert wurde die Ausgabe Frankfurt 1670 behandelt vielfach volksmedizinische Aspekte im Zusammenhang mit den hier relevanten Fischen, aber seine diesbezüglichen Angaben sind offenbar Kolportagen aus antiker fischkundlicher Literatur und anderen obsoleten Quellen. Für den hier behandelten Zusammenhang sind sie indes kaum aussagekräftig. So steht zum Beispiel auf S. 28, daß die Meerbarbe die *salmonete* unseres Spottliedes *in Wein ertränckt / derselbig getruncken / binderet die Empfängnuß / und vertreibt die Geilheit in Männern und Weibern*. Sinngemäßes findet sich aber schon bei antiken Autoren, s. Eisler, S. 171. Die Galle verschiedener Fische, so einiger Brasenarten, solle Augenleiden lindern (Gesner, S. 31, 34), zweifellos eine Vorstellung, die auch dem apokryphen Tobiasbuch der Bibel zugrunde lag. Weitere volksmedizinische Aspekte bei Meyer, doch ebensowenig unter Einbeziehung iberischen Materials.

11 Braga, S. 337.

12 Veiga de Oliveira, S. 259–262.

13 *As folhinhas, histórias, relações, comédias portuguesas e castelhanas, autos e livros usados*, s. Braga, S. 336.

14 Der Jesuitenorden wurde auf Pombals Betreiben 1773 von Papst Clemens XIV. sogar aufgelöst.

15 Vgl. Castro Pires de Lima, S. 265

16 Enthalten in Pliegos Poéticos Españoles de la Biblioteca Nacional de Lisboa. Madrid 1975, Nr. 12.

17 Anonym, 1723. Wir danken Marina Sequeira vom Instituto da Conservação da Natureza, Lissabon, sehr herzlich für die Übersendung eines unidentifizierten, neuzeitlichen Wiederabdrucks dieses alten Artikels und für den Hinweis auf die Arbeit von Teixeira, die auf S. 234 diese Strandung ebenfalls erwähnt.

18 Barthelmeß 1987/89 (unveröffentlicht).

19 *Sécia* läßt sich nicht wörtlich übersetzen. Das Wort besitzt etwa sieben verschiedene Bedeutungen, mit denen im Text selbst gespielt wird. Wir haben das Wort unübersetzt gelassen, um den Leser auf den vielfältigen Bedeutungskatalog zu verweisen und anzuregen, die verschiedenen Interpretationsmöglichkeiten durchzuspielen. a. *kokettes, geziertes Gebabe einer herausgeputzten Frau*; b. *Schmuck, Putz, Zierrat*; c. *der letzte Schrei, letzte Mode*; d. *Sonntagsstaat* (sprichwörtlich); e. *Wahnsimsanfall, komischer Einfall, Laune, Grille, Tücke*; f. *Eigenschaft, Gabe*; g. *Kokotte, Zierpuppe* (nicht seriös); h. *Morgenrock*. Grande Enciclopédia Portuguesa, Bd. XXVII.

20 *Lamprea*, spanisch, auf portugiesisch *lampreia*: Neunauge, s. Anhang I.

21 Das Wort *azemel* hat im sprichwörtlichen Portugiesisch auch die Bedeutung von *Verräter, unehrlicher Mensch*, die aber nur bei Morais Silva nachgewiesen ist. Außerdem kann es auch nur *Maultier* heißen. Der Ehrentitel würde dann lauten: *Größtes Maultier bei der Seebechjagd*.... Die geläufigste Bedeutung ist aber *Maultiertreiber*.

22 Scholle, s. Anhang I.

23 Pluralform von *real*. Alte Silber- und Kupfermünze, seit dem 14. Jahrhundert Zahlungsmittel und Währung in Portugal und später auch in den portugiesischen Kolonien. Der Wert dieser Münze ist in den einzelnen Epochen stark schwankend! Weitere Einheiten sind *vintém* für 20 *reis* und *tostão* (Plural *tostões*) für 100 *reis*. Im Text erscheint in Strophe 20 die Form 10 *tostões*, entsprechend 10 x 100 *reis*.

24 *França* bedeutet *Modepuppe*, aber auch *Prostituierte*.

25 *Cação* bedeutet: a. Haiart, s. Anhang I; b. Vergrößerungsform von Jagdbeute; c. umgangssprachlich: *nackte Frau, Hure*.

26 *Rico* heißt u.a. sowohl *reich, reichlich* als auch *lecker*.

27 Das Verb *chamar* bedeutet sowohl *rufen, herbeirufen*, als auch *nennen, schimpfen*. Der Vers kann also auch so übersetzt werden: *Und wenn man dich eine Hure schimpft* ... Diese Doppeldeutigkeit ist wohl beabsichtigt und der kundige Leser wird sich anstelle der zitierten vornehmen Replik der *regateira* eine entschieden wirklichkeitsnähere Reaktion vorstellen.

28 Da der Fischmarkt in Portugal nahezu immer am Flußufer zu finden ist, wurde das Wort *ribeira* (*Flußufer*) zum Synonym für Fischmarkt und das Marktviertel.

29 Vgl. Anm. 27. Hier ist auch die Übersetzung möglich: *Und wenn irgendeine Köchin dich rußver schmiert schimpft*...

30 *cadiado* = *cadeado* bedeutet *Obrstecker*, aber auch *Vorbhängeschloß*. Doppelsinnig rät der Sprecher der *regateira* also auch, ihre Ohren zu verschließen, vermutlich ein Hinweis auf anzügliche Bemerkungen ihrer Kunden.

31 *Coraes* = *corais* bedeutet sowohl *Choräle* als auch *Koralle*. Das Wort *cor* bedeutet nach Morais Silva a. *Farbe*, b. *Charakter*, c. *Beweis, politische Gesinnung*, d. *Herz, Mut*. Zum politischen Doppelsinn dieser Zeilen s. unsere Ausführungen zur Datierung, S. 105–106.

32 Das Wort *cartuxo* (*Karthäuser, Misanthrop*) ist homophon zu *cartucho* (*Papiertüte, Hülse* oder *Verpackung für Waren und Geld*).

33 *Orgão* bedeutet *Organ*, auch *Orgel*.

34 Gemeint ist: zur Treppe seines Hauses.

35 Die Verkäufer der Flugschriften in Portugal, s. S. 105.

- 36 Nämlich dieser *folheto* über die *sécia das regateiras*.
- 37 Hier ist der Text nicht eindeutig. Das verwendete Personalpronomen *os* (= Akkusativ Plural maskulinum) macht an dieser Stelle eigentlich nur Sinn, wenn es sich auf die von den Blinden verkauften *folhetos* bezieht.
- 38 10 *reis* betrug der Preis für ein *folheto*, s. Castro Pires de Lima, S. 257.
- 39 Volumenmaß, ungefähr 1,4 Liter.
- 40 *Sanfona*, Drehleier, mittelalterliches Saiteninstrument, zuerst vom Adel, im 18. Jahrhundert dann hauptsächlich von den blinden Flugblatthändlern gespielt. Diese brachten das Instrument mit ihrer mangelhaften Spielweise in Mißkredit. Vgl. Veiga de Oliveira, S. 259-262.
- 41 Für die freundliche Bestimmung der portugiesischen Popularnamen schulden wir Prof. Dietrich Sahrhage, Hamburg, großen Dank, desgleichen Gerd Wegner von der Bundesforschungsanstalt für Fische rei, Hamburg, für die Beschaffung schwer zugänglicher Literatur. Die zoologischen Namen und in Frage kommenden Verbreitungsgebiete wurden überprüft anhand von Sanches, Organisation for Economic Co operation and Development (Hrg.) und Commission of the European Communities (Hrg.). Die übrigen Angaben zu Größe, Habitat, Fangtiefe der Fische stammen aus Whitehead & al., der Mollusken und Schalentiere aus Riedl.
- 42 Barthelmeß & Münzing; Barthelmeß, 1992.
- 43 Hackethal, S. 431. Für eine ausführliche Diskussion des Blattes s. Barthelmeß, im Druck.
- 44 Japha, S. 134f.; Münter, S. 51.
- 45 Münter, S. 51f.
- 46 Japha, S. 135. Knöl ist die aus dem Norwegischen stammende Bezeichnung für den Buckelwal.
- 47 Vom Stadtarchiv Stralsund 1971 übernommen, ist es vermutlich das Exemplar der dortigen Ratshbibliothek, das Münter und Japha gesehen hatten; Gerhard Schulze, Meeresmuseum, in litt. 23.12.1991.
- 48 Pers. Mtlg. Prof. Klaus Stopp, Mainz.
- 49 Der letzte Passus bezieht sich auf das Skelett des Wals, das ebenfalls im Rathaus hing, kürzlich jedoch nach weiteren anatomischen Gesichtspunkten für das Überseemuseum neu montiert wurde und so seinen Wert als anatomiehistorisches Schaustück ältestes erhaltenes montiertes Walskelett verlor. Jahrbuch des Überseemuseums Bremen, 1.
- 50 Sibbald, S. 35, 36.
- 51 Zubeck, S. 248f.; Mohr, S. 374-376. Wir danken Dr. Joachim Münzing, Hamburg, für die leihweise Überlassung einer Fotovorlage des Blattes aus seinem Archiv.
- 52 Bonnaterre, S. 7f, führt mehrere Literaturstellen an, bleibt aber hinsichtlich der verwendeten Bildvorlage unklar. Wahrscheinlich stammt sie aus Otto Fabricius: Fauna Groenlandica. Kopenhagen & Leipzig: Rothe, 1780, das uns nicht vorlag.
- 53 Näheres zur Strandung bei Zappey, S. 99f, dort auch Abbildung einer Zeichnung, die den Wal von Seher zeigt. Zu den druckgraphischen Zuständen s. Ingalls, Nr. 381a und b.

#### Literatur und benutzte Nachschlagewerke:

- Anonym, 1723: Um grande peixe diferente de qualquer espécie conhecida foi apanhado no Tejo, próximo de Cassilhas. In: Gazeta de Lisboa Occidental, Nr. 3, 21. Januar 1723 [Montag]. Unidentifizierter Wiederabdruck im Archiv Marina Sequeira, Lissabon.
- Barthelmeß, Klaus: The early iconography of the whalebone whales. Vortrag gehalten auf dem Symposium »Whaling Prints«, Peabody Museum of Salem, Mass., USA, am 21. März 1987 und vor dem »1st Central European Meeting« der Society for the History of Natural History, Hamburg, am 5. August 1989. Unveröffentlicht.
- Barthelmeß, Klaus: Potvisstrandingen in de Lage Landen in de 16de eeuw. Geschiedenis en iconografische ontwikkeling. In: Bert C. Sliggers & Aneke A. Wertheim (Hrg.): »Op het strand gesmeten«. Vijf eeuwen potvisstrandingen aan de Nederlandse kust. Zutphen 1992, S. 35-57, 109-111.
- Barthelmeß, Klaus: The whale stranded near Haarlem in August 1531 positively identified as a rorqual. In: Lutra [im Druck]
- Barthelmeß, Klaus, & Joachim Münzing: Monstrum horrendum. Wale und Walstrandungen in der Druckgraphik des 16. Jahrhunderts und ihr motivkundlicher Einfluß (= Schriften des Deutschen Schiffahrtsmuseums, 29). Hamburg 1991.
- Bonnaterre, Joseph P.: Cétologie. In: Tableau encyclopédique et méthodique des trois règnes de la nature. Paris: Panckoucke, S. i-xli, 1-28, Taf. 1-12.
- Braga, Teófilo: O Povo Português nos Seus Costumes, Crenças e Tradições. Bd. II, Lissabon 1986.
- Buarque de Holanda Ferreira, Aurélio: Novo Dicionário da Língua Portuguesa. Rio de Janeiro 1975.
- Castro Pires de Lima, Fernando de: Literatura de Cordel. In: A Arte Popular em Portugal. Bd. II. Lissabon o.J., S. 257-277.
- Commission of the European Communities (Hrg.): Multilingual Illustrated Dictionary of Aquatic Animals and Plants. Brüssel-Luxemburg 1993.



- Cramer, Daniel: Kurtze Beschreibung Des Walfisches / Welcher den 12. Maij / des 1620. Jahres / in Pommern Todt angestrandet ist. ... Stettin: Kelnern, 1620 und Stettin: Götzken, 1631.
- Dicionário de Português Alemão / Alemão Português. Porto o. J.
- Eisler, Robert: Der Fisch als Sexuelsymbol. In: *Imago Zeitschrift für Anwendung der Psychoanalyse auf die Geisteswissenschaften*, 3, Leipzig & Wien 1914, S. 165-196, mit einem redaktionellen Zusatz von Otto Rank.
- Gesner, Conrad: *Fischbuch ...*, Frankfurt am Main: Serlin 1670, fotomechanischer Nachdruck Hannover 1981.
- Grande Enciclopédia Portuguesa e Brasileira. Lissabon Rio de Janeiro o.J.
- Hackethal, Sabine: Tierdarstellungen am Ende des 16. Jahrhunderts in Deutschland. Kunst- und zoologisch-historische Überlegungen am Beispiel eines Nürnberger Klebebandes. Unveröffentlichte Dissertation (phil.), Martin Luther Universität, Halle Wittenberg 1994.
- Hunter, John: Observations on the Structure and Oeconomy of Whales. In: *Philosophical Transactions of the Royal Society of London*, 77, 1787, S. 371-450, pl. 16-23. Fotomechanischer Nachdruck in: Giorgio Pilleri (Hrg.): *Investigations on Cetacea, XII Supplement*. Bern 1981.
- Ingalls, Elisabeth: *Whaling Prints in the Francis B. Lothrop Collection*. Salem 1987.
- Jahrbuch des Überseemuseums, 1, Bremen 1992.
- Japha, Arnold: Zusammenstellung der in der Ostsee bisher beobachteten Wale. In: *Schriften der Physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg i.Pr.*, 49(2), 1908, S. 120-189.
- Lapa, Albino: *Dicionário de Calão*. Lissabon o.J.
- Magalhães Jr., Raimundo: *Dicionário de Curiosidades Verbais*. Rio de Janeiro o.J.
- Meyer, P. F.: Der Fisch in Heilkunde und Aberglaube. In: *Natur und Volk*, 67 (1), Frankfurt am Main, 1937, S. 42-47.
- Mohr, Erna: Historisch-zoologische Walfischstudien. In: *Nordelbingen*, 11, 1935, S. 335-393.
- Morais Silva, Antonio de: *Grande Dicionário da Língua Portuguesa*. Lissabon 1900.
- Münter, Julius: Über diverse in Pommerns Kirchen und Schlössern conservirte Walthier Knochen. In: *Mittheilungen aus dem naturwissenschaftlichen Verein von Neu Vorpommern und Rügen*, 5/6, 1873/74, S. 31-77.
- Nogueira Santos, António: *Novos Dicionários de expressões idiomáticas*. Lissabon 1990.
- Organisation for Economic Co-operation and Development (Hrg.): *Multilingual Dictionary of Fish and Fish Products*. Farnham, Surrey 1978.
- Pinto, Neves B.: *Dicionário do palavrão e afins*. Lissabon 1993.
- Riedl, Rupert & al. (Hrgg.): *Fauna und Flora des Mittelmeeres*. Hamburg, Berlin, &c. 1983.
- Sanches, J.G.: *Nomenclatura Portuguesa de Organismos Aquáticos (= Publicações Avulsas do Instituto Nacional de Investigação das Pescas, No. 14)*. Lissabon 1989.
- Saraiva, Antonio José: *História da Cultura em Portugal*. Bd. II, Lissabon 1955.
- Schemann, Hans, & Luiza Schemann Dias: *Dicionário idiomático português alemão*. Braga o.J.
- Sibbald, Robert: *Phalainologia nova, sive observationes de rarioribus quibusdam balaeis in Scotiae littus nuper ejectis*. Edinburgh: Red & Edward, 1692.
- Slater, Candice: *A vida no Barbante. A literatura de cordel no Brasil*. Rio de Janeiro 1984. S. 1-27.
- Teixeira, António M.A.P.: Marine mammals of the Portuguese coast. In: *Zeitschrift für Säugetierkunde*, 44 (4), 1979, S. 221-238.
- Veiga de Oliveira, Ernesto: *Instrumentos Musicais Populares Portugueses*. Fundação Calouste Gulbenkian. Lissabon 1982.
- Whitehead, P.J.P., M. L. Bauchot, J. C. Hureau, J. Nielsen, & E. Tortonese (Hrgg.): *Fishes of the North East Atlantic and the Mediterranean*. 3 Bde. Paris 1984 (1989), 1986
- Zappey, W.M.: Strandingen van walvisachtigen in de 18de eeuw. In: Bert C. Sliggers & Aneke A. Wertheim (Hrgg.): »Op het strand gesmeten«. Vijf eeuwen potvisstrandingen aan de Nederlandse kust. Zutphen 1992, S. 79-100, 112-116.
- Zubeck, Paul: Anhang. In: Joachim Kruse: *Illustrationen zu Melvilles Moby Dick*, Sonderausstellung des Schleswig-Holsteinischen Landesmuseums. Schleswig 1976, S. 243-260.

## Fish mongers, broadside peddlers and a rotting rorqual. A Portuguese pamphlet of the 18th century.

### Summary

The article deals with a hitherto unrecorded pamphlet. It contains a humorous poem about Portugal's female fish mongers and the blind peddlers of broadsides and pamphlets. The author and the printer hide their identity behind the pseudonyms João Lamprea (John Lamprey) and Rubaldo Azevia (R. Plaice) and guise their work as one of alleged Spanish origin and of a Madrid press. The poem's language and characters are typical of the popular literature which became fashionable in post-1750 Portugal, when an enlightened government allowed for cultural liberalism and – for a few years – even suppressed catholic conservatism. A pun in one of the stanzas appears to make particular sense in the period between 1759, when the Jesuits were banned from Portugal, and 1777, when the liberal minister Marquês de Pombal was dismissed. This also gives a clue as to the most probable dating of the pamphlet.

The poem is an amusing mockery of the female fish mongers' proverbial rude manners, which are ironically described as being of serene politeness and refined distinction. It is also the author's complaint about the indolence of the licensed broadside peddlers who hang around in taverns instead of making the author's pamphlet sell. In passing, the poem mentions 17 kinds of edible fish and aquatic products available from the 18th century Portuguese coastal and inshore fishery.

The end of the pamphlet is embellished with a woodcut of a stranded rorqual (balaenopterid) whale. The animal is depicted in an extremely realistic way. The woodcut is copied from a print which first appeared in a Lisbon weekly journal on 21 January 1723. It illustrated a report of a 19 m female fin whale (*Balaenoptera physalus*) that had become stranded in the Tejo (Tagus) estuary a few days before. The small illustration ranks among the ten most realistic depictions of rorquals hitherto known from the time before 1800.